

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 15

Rubrik: Fragen an Radio Seldwyla

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Halten Sie es nicht auch für äusserst bedenklich, wenn – wie unlängst im Nationalrat anlässlich der Mitbestimmungsdebatte geschehen – ein Angehöriger der Nationalen Aktion Gewerkschaftsboss Canonica als Halbschweizer tituliert?

Antwort: Ach wo; aus dem Munde eines Halbschlaunen ist eine solche Aeusserung nur halb so schlimm.

Frage: Ich muss demnächst zum WK einrücken. Welches «Dienstbüchlein» raten Sie mir da mitzunehmen: das offizielle oder jenes von Max Frisch?

Antwort: Letzteres wäre in jedem Falle viel erfrischender.

Frage: Ist es wahr, dass die Bewohner Kleinbasels vor kurzem noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen sind?

Antwort: Im Prinzip ja; wenn Sie damit auf die Panne im elsässischen Sandoz-Werk von Hüningen anspielen, wo durch ein Versehen blauer Farbstoff austrat, der sich zusammen mit dem Wind über Kleinbasler Autos, Wäsche und Hauswänden absetzte. Immerhin kann man daraus ersehen, dass die Chemie nichts unversucht lässt, uns das Blaue vom Himmel herunterzuholen.

Frage: Als kritische Konsumentin komme ich nie so richtig nach, worin eigentlich der Unterschied zwischen Frischeier und Trinkeier besteht?

Antwort: Das ist relativ einfach: Trinkeier sind frischer als Frischeier, während Frischeier als Trinkeier nicht frisch genug sind.

Frage: Mein Mann ist sogar jetzt, im Frühling, stets so schlecht gelaunt. Was soll ich tun?

Antwort: Lassen Sie sich scheiden und suchen Sie sich ein paar Maikäfer, die brummen schliesslich auch. *Diffusor Fadinger*

...zum Beispiel: Limericks

Es ist erfreulich, dass immer mehr Schulkinder in gemeinsamem Bemühen Limericks verfassen und uns zusenden. Mit dem Verseschmieden wollen ihre Lehrer sie zu genauem sprachlichem und sprachrhythmischen Ausdruck erziehen. Kürzlich erhielten wir von einem Sekundarlehrer im Bernerland drei Schüler-Limericks, die ich hier, vorübergehend selbst den Schulmeister spielend, besprechen möchte. Meine Kommentare sollen dabei weit über das Auditorium jener Schulklasse hinausgehen – jeder Limerickverfasser darf davon ruhig eine Nase voll nehmen!

Beatrice:

*Da gab's einen Hund in Aarwangen,
Der nassete gern Telefonstangen.
Einst hob er das Bein
und dachte: «Ach nein,
Ich schwärme doch lieber für Tannen!»*

Andreas:

*Da gab's einen kleinen Herr Hohler,
Der war von Beruf Schriftenmoler.
Da kam seine Frau
Und gab ihm Kakao.
Jetzt fühlte Herr Hohler sich wohler.*

Margrit:

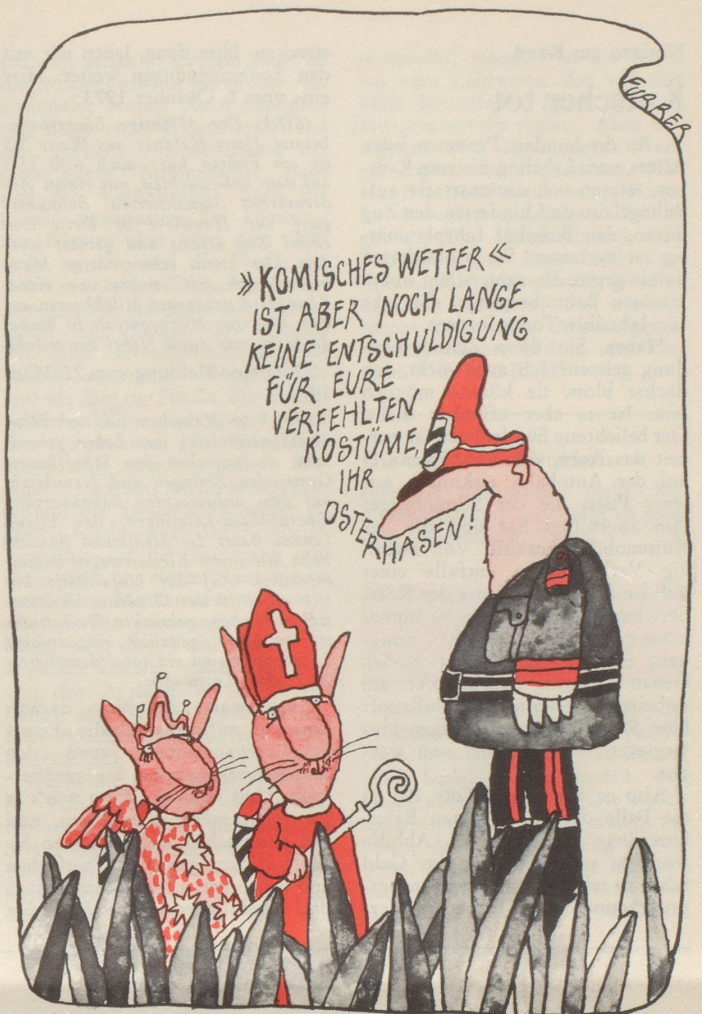
*Ein feuiger Jüngling aus Bern,
Der hatte das Dorli gar gern.
Er küsst' es zu Tode,
Das ist heute Mode.
Drum geh' nie nach Bern mit dem Stern!*

Gelungen in diesen Arbeiten ist der Rhythmus. So und nicht anders soll der wahre Limerick-Dreivierteltakt sein. Die drei Schüler können vielen Limerickdichtern – und nicht den unbekanntesten! – leuchtendes Vorbild sein.

Bei den Reimen allerdings sieht es nicht mehr so gut aus. Beatrice suchte offenbar vergeblich nach einem Reim auf «Wangen» und «Stangen» und liess ihren Hund in der Not sein Bein an «Tannen» heben. Stangen, Tannen – solche Reime führen normalerweise den Limerick direkt ins Grab des Papierkorbes!

Andreas demonstriert zwei andere Reimsünden, und auch die werden sonst im Papierkorb gebüsst. Um des Reimes willen sitzt bei Limerickschreibern nicht nur das Morgensternsche Wiesel auf einem Kiesel inmitten Bachgeriesel, sondern es werden immer wieder Familien- und Vornamen herbeigezogen oder Substantive zurechtgebogen. Schriftenmoler ist so etwas Zurechtgebogenes! Das kann manchmal lustig sein, aber nur, wenn es nicht ein allzu deutliches Zeichen der Bequemlichkeit ist.

Margrits Limerick wäre ein perfekter Vers ... nur, wissen Sie, bin ich mit den ewigen Reimen auf



Bern – gern – fern – Luzern sehr zurückhaltend geworden. Wenn ich daran denke, wie es sogar mit dem fünfsilbigen Reimort «Unterlunkhofen» einen einwandfreien und natürlichen Limerick gibt ...

Und nun kann ich nur hoffen, die jungen Verseschmiede seien mir nicht allzuböse. Weil sie noch jung sind, sind sie auch belehrbar. Und ich möchte ihnen das bittere Schicksal ersparen, das weitaus die meisten Einsender von Limericks immer wieder auf sich nehmen, auf geradezu masochistische Art. Sie liefern mir Monat für Monat Material für den Papierkorb, machen immer dieselben Fehler und lernen nie auch das Geringste aus Limericks, die veröffentlicht werden ... *Robert Däster*

Der Kunstmaler

Wann sich dieses alberne Wort in das Vokabularium eingeschlichen hat, ist mir nicht bekannt. Zu meiner Zeit – also vor etlichen Dutzend Jahren – wurde es nicht gebraucht, und das mit Recht. Denn mit einiger Konsequenz müsste man ja etwa sagen: «Rembrandt war einer der grössten Kunstmaler.» Und das gälte auch für Tizian, für Manet, für Kokoschka, für Picasso. Lauter Kunstmaler! Genügt es wirklich nicht, sie «Maler» zu nennen und vom Maler, der Zimmer oder Häuser malt, etwa Malermeister, wenn man denn überhaupt erst «Kunstmaler» sagen muss, um jemanden als Maler zu bezeichnen? Vor einigen Jahren wurde einer der besten Schriftsteller der Schweiz von einer Behörde, die ihm einen Preis verlieh, als «Kulturschriftsteller» bezeichnet. Womit den andern Schriftstellern mit oder ohne Preis nichts übrigblieb, als sich Unkulturschriftsteller zu nennen. Es ging damals immerhin um Max Rychner, und was er dazu meinte, kann ich aus einem Brief an mich belegen.

So wie Rubens sich geäussert hätte, wenn er als Kunstmaler bezeichnet worden wäre.

N. O. Scarpi

VERSTOPFUNG
warum gerade
KNOBELTEE?

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohlschmeckend, angenehm zu nehmen.

ORIGINAL VON DR. MED. G. KNOBEL

Knobeltee, Knobeltabletten
Filterbeutel, Dragées
in Apotheken und Drogerien

VELTLINER

seit 1860
Kindschi

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS VELTLINER WEINHANDLUNG